

Grußwort

Kongress christlicher Führungskräfte

26. April 2023

Berlin

Bischof Dr. Christian Stäblein

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder (so sagt man hier in Berlin und Brandenburg), im evangelischen Kalender sind wir in der Woche nach dem Sonntag vom Guten Hirten – einer der Haupttexte ist da der vermutlich auch Euch und Ihnen vertraute oder begegnete Psalm 23: Gott ist mein Hirte, der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ich finde, besser passen kann ein Wochenpsalm kaum zum Kongress christlicher Führungskräfte – der gute Hirte, die gute Hirtin ist ja vielleicht ältestes Führungsleitbild in der Bibel. Ok, ich gebe zu, es ist ein wenig aus der Mode gekommen – Hirte, Hirtin -, das ist für moderne Führungstheorie zu paternalistisch, zu wenig Beteiligungsstruktur, zu wenig Feedback-Möglichkeiten.

Nachdem es bei meinen Großeltern gewissermaßen noch als Schinken über dem heimischen Sofa hing – also nicht das Fleisch, sondern das Ölgemälde des Hirten in pittoresker Landschaft, sind die Generation der letzten 50 Jahre zurecht auf Abstand gegangen, schon aus dem simplen Grund: wer will denn Schaf sein in dem Bild, mäh mäh mäh? Nee, nee, nee, oder hahaha. Aber so wie sich Führungsleitbilder verändern – und ich habe mal gelernt, dass es von dem ganze alten Bild der Führung im Sinne der drei Ks, die zum Glück nicht mehr tragen – kommandieren, kontrollieren, korrigieren, 3-K-alt -, dass es also von diesem alten Bild über die sowieso immer geltende situativ angepasste Führungsaufgabe zu drei K neu gekommen ist, als da wären: Kontexte, Kultur, Kooperation, so wandelt sich auch das Begreifen des Hirtenbildes und wird wieder ganz modern: Führung aus der Mitte heraus oder im Hintergehen, so wie Hirtinnen und Hirten es immer schon getan haben, ganz real und übertragen.

Aus der Mitte heraus oder im Hintergehen, nicht top down, alle zusammen haltend und doch dem einzelnen nachgehend. Wissend, dass es immer nur dahin gehen kann, wo es hinführt und dabei gute Begleitung braucht, Trost.

Ein Kongress christlicher Führungskräfte wird, da bin ich mir sicher, ständig auch auf Elemente dieses Führungshandelns stoßen, dass sich in diesem uralten Bild ausdrückt – und wenn Sie jetzt sagen: hahaha, sage ich: ja, drei H: hintergehen, halten, auch aus-halten, und hingeben. Drei H neu, nicht als Führungskonzept, sondern als das, was in christlicher Führung immer drin steckt, nicht weil es aus uns käme, weil es das ist, wie Gott uns führt – oder ich würde schon lieber sagen: trägt, trägt durch Jesus Christus. Hinterhergehend, haltend, hingebend. Wie das verändert, meine Güte. Hashtag Hope, Hashtag Sustainability, Nachhaltigkeit – Sie haben ja alle großen Themen im Programm, das ich gerne gelesen habe, das wahrlich phantastisch ist. Und in all dem würde ich sagen: Hashtag Hirtin, wobei, das klingt wirklich altbacken, da würde der Berliner allenfalls Ja, wa zu sagen – und vielleicht ist das ja auch der richtige Hashtag: Ja, wa, die Kenner hier wissen, das in dieser Berliner trotzigen Kurzform der Lebensbejahung irgendwie auch der biblische Gottesname anklingt, Ja, wa – eigentlich ein schöner Ausdruck für die Annahme, dass dieser Welt Grund immer Gott ist, das trägt, gerade auch in Krisen.

Und die haben wir ja, daran will ich doch nicht vorbei gehen, die rufen Sie hier auf dem Kongress ja auch auf, insbesondere die ökologische Krise. Da passt der 23. Psalm nun wirklich in dieser Woche: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Ein Schöpfungspsalm, irgendwie auch das. Vor allem: ein Psalm aus alter Nomadenzeit, die ja zweimal im Jahr die Weiden wechseln und neue suchen mussten, also auf dem Weg waren, der Psalm zum Weidewechsel, oder wie wir heute wohl sagen: zur Transformation. Der Transformationspsalm, weil er sagt: Du bist nicht allein, schon gar nicht im finsternen Tal, da schon gar nicht.